

Vergessene Swing-Jugend im Blick

Uraufführung des Theaterstücks „Heil Swing“ im Kirchheimer Schlossgymnasium

Kirchheim. Am Donnerstag, 14. April, wird um 20 Uhr das selbst geschriebene Stück „Heil Swing“ der Oberstufen-Theater-AG des Schlossgymnasiums unter der Leitung von Bernd Löffler in der Aula der Schule uraufgeführt. Mit von der Partie ist die Big Band der Schule unter Leitung von Jochen Scheytt, die die musikalische Seite des Stückes bestreiten wird. Eine zweite Vorstellung wird am Freitag, 15. April, ebenfalls um 20 Uhr angeboten. Der Eintritt ist frei. Platzreservierungen sind nicht notwendig.

Thema des Stückes ist die heute größtenteils vergessene Swing-Jugend. Diese jugendliche Widerstandsgruppe bildete sich vor dem Zweiten Weltkrieg in deutschen Großstädten. Durch die Begeisterung für die verbotene Swing-Musik brachten sie ihre Abneigung gegenüber dem Regime zum Ausdruck. Der als „entartete Negermusik“ titulierte Swing schwappte schon Anfang der Dreißigerjahre von Amerika nach Deutschland herüber und ließ eine große Zahl von Jazz-Combos entstehen und einen neuen Tanzstil begründen. Schon Ende der Dreißigerjahre wurde die Musik im Reich verboten und manche der Musiker aus dem Land vertrieben.

Im Mittelpunkt des Stückes steht eine Gruppe von Hamburger Swing-Fans, die sich ihre Musik von den Nazis nicht verbieten lassen wollen und sich heimlich in Tanzbars treffen, wo sie ausgelassen Swing tanzen, bis sie von der Gestapo verhaftet und verhört werden. Die Handlung spitzt sich dramatisch zu, als die Gestapo einen der Tänzer mit der Widerstandsgruppe „Die weiße Rose“ in Verbindung bringt und ihn nach einem erdrückenden Verhör ins Jugend-Konzentrationslager nach Moringen bringen lässt. Damit verknüpft ist eine Dreiecks-Liebesgeschichte zwischen den beiden Freunden Erich und Frank



Die Oberstufen-Theater-AG des Schlossgymnasiums erarbeitete ein eigenes Stück mit politischen Inhalt, das in der Nazi-Zeit spielt.

Foto: privat

und Thea, einer begnadeten Tänzerin, die zwischen den beiden jungen Männern steht.

Seit dem Beginn des Schuljahres hat sich die Theatergruppe dem The-

ma Swing-Jugend verschrieben und gemeinsam ein Stück dazu geschrieben. Hintergrundinformationen mussten beschafft und die Szenen erarbeitet werden. Ergänzt und the-

matisch erweitert wurde der Text mit Gedichten von Bertolt Brecht und einer Szene aus dessen Stück „Furcht und Elend des Dritten Reiches“. Eine mehrtägige Theater-Freizeit in Er-

kenbrechtsweiler brachte die nötige Feinabstimmung der Szenen und die letzten Textkorrekturen. Auch wurde dort mit viel Spaß das Swing-Tanzen einstudiert. pm

Schallende Ohrfeigen auf hohem Niveau

Eindrucksvolle Begegnung mit Lew Tolstois „Kreuzersonate“ und Sofja Tolstajas „Eine Frage der Schuld“

Kirchheim. Der gewährte Blick in menschliche Abgründe hätte nicht vielschichtiger und kontrastreicher, aber auch nicht interessanter und aufschlussreicher sein können.

WOLF-DIETER TRUPPAT

Wenn aus zarter Liebe blindwütiger Hass wird, der in von Eifersucht verblendeter Raserei den Tod eines einst vergötterten Menschen billigend in Kauf nimmt, sind alle moralischen Grenzen gefallen. Auch wer „nur“ in Gedanken tötet oder töten lässt und nur der Kunst wegen eine Geschichte im Sinne Dürrenmatts „bis zum schlimmstmöglichen Ende“ weiterdenkt, bewegt sich in einem fragwürdigen, aber ungemein spannenden Grenzbereich.

Auf Lew Tolstoi und seine stets loyale und doch sehr streitbare Frau trifft das zweifellos zu. Im Haitfischbecken ihres Ehehafens herrschte unentwegt, was Tolstoi in einem der bedeutendsten Werke der Weltliteratur so eindrucksvoll bearbeitete, dass es seinen Welt Ruhm bis heute begründet: „Krieg und Frieden“. Gedruckte Trivial-Literatur und seriell

versendete Seifenopern verdanken dem darin immer wieder bemühten Dreiklang aus Liebe, Leidenschaft und Eifersucht so unzählige wie unsägliche Werke. Die beiden im Buchhaus Zimmermann an zwei Abenden literarischer Begegnungen vorgestellten Meisterwerke können dagegen ihre wahre Qualität vor allem dann uneingeschränkt ins richtige Licht rücken, wenn man sie aus der Kenntnis des jeweiligen Gegenstücks vergleichend beurteilt.

Auch wenn es nicht leicht ist, Tolstois „Kreuzersonate“ und Sofja Tolstajas „Eine Frage der Schuld“ moralisch zu bewerten, lassen sie sich literarisch besser einordnen. Bei allen unübersehbaren autobiografischen Quellen sind und bleiben sie faszinierende Fiktion und sind – bei allem geschilderten menschlichen Leid und Fehlverhalten – beide in ihrer Art herausragende Meisterwerke.

Nachdem Rudolf Guckelsberger Tolstois Perspektive präsentiert und zum näheren Verständnis dazu Ludwig van Beethovens auch in der Musik unsterblich gewordene „Kreuzersonate“ eingespielt hatte, bestand durchaus Grund zur Sorge, eine Steigerung dieser emotionalen Annähe-

rung an einen zwischen Buchdeckeln tobenden Ehekonflikt könne es nicht mehr geben.

Die Schauspielerin Ulrike Götz stellte sich nun bravourös der Herausforderung, auch Sofja Tolstajas ein Jahrhundert lang vor der Öffentlichkeit verborgen gebliebenen Worte überzeugend Gewicht zu verleihen und ihnen ein Gesicht zu geben. Sie kontrastierte geschickt die zuvor ausgebreiteten Einblicke in die Psyche eines fiktiven „Helden“ mit der subtileren und emotionsträchtigeren weiblichen Sicht von Tolstois Frau Sofja auf eine lange währende Liebe, die – wie in einem Kästnergedicht – plötzlich abhanden gekommen war, wie ein Stock oder Hut.

Allein mit dem Timbre ihrer Stimme und der Präzision ihres Vortrags konnte Ulrike Götz der niemals wehleidig, anklagend oder gar beleidigt daherkommenden hochrangigen Gegendarstellung von Sofja Tolstaja das ihr zustehende Gewicht geben. Chapeau!

Besonders interessant wird das an zwei Abenden mit professioneller Vortragskraft erfolgreich entwickelte Gesamtkunstwerk nicht nur aus dem direkten Vergleich heraus. Die beiden

virtuos kontrastierenden Darstellungen eines fiktiven Geschehens um einen blindwütigen Mord aus rasender Eifersucht bleiben sich nichts schuldig beim Einsatz der autobiografischen Daten der jeweils handelnden Personen. Lew Tolstoi war tatsächlich ungemein eifersüchtig, stürzte tatsächlich in eine schwer nachvollziehbare Lebenskrise und entfernte sich auch im wahren Leben immer mehr von seiner trotz allem lange zu ihm haltenden Frau – wenn auch zunächst „nur“ in seinen „Schriften und Predigten an die Menschen“.

Wie Olga Martynova in ihrem Nachwort in der empfehlenswerten Manesse-Doppelausgabe der beiden Romane schreibt, gab es in Sofja Tolstajas wahren Leben wirklich einen Menschen, der es verstand, sie „mit seiner Kunst so zu beeindrucken, dass sie ihn bis zur Ohnmacht verehrte“. Es handelte sich dabei um den bekannten Komponisten und Klaviervirtuoson Sergej Tanjew, der lange Zeit nicht ahnte, welches Drama er verursachte.

Besonders pikant ist dabei die Tatsache, dass sich Sofja Tolstajas grenzenlose „Schwärmerei“ für diesen

charismatischen Künstler erst etwa sechs Jahre nach der Niederschrift der „Kreuzersonate“ und damit auch erst klar nach Abschluss ihres einfühlbaren Gegenromans entwickelte, der wie Sibylle Mockler deutlich machte, nie für eine Veröffentlichung gedacht war. Nachdem Sofja Tolstaja „in Teilen als Vorbild für die weibliche literarische Hauptfigur vom eigenen Mann missbraucht“ wurde, sollte er vielmehr im Gegenzug „am eigenen Leib spüren, wie es ist, wenn man für eine literarische Figur verwendet wird“.

Dass diese spitzen Pfeile tatsächlich ihr Ziel nicht verfehlt haben dürfen und als „schallende Ohrfeigen landen und Wirkung zeigen“ konnten, machte Ulrike Götz in ihrer Lesung des mit vielen Parallelen und Andeutungen aus Tolstois Leben gespickten Romans deutlich. Gegen dieses wahrherzige Scherbengericht aus weiblich-verstehender Sicht hatte „Tolstoi“ Rudolf Guckelsberger mit seinem von männlicher Eifersucht getriebenen Tunnelblick eigentlich keine Chance – trotz der zu Hilfegerufenen und den angeblichen Ehebruch untermauernden Kraft verführerischer und betörender Musik.

Inter-Art im Kornhaus

Kirchheim. Morgen wird um 14 Uhr in der städtischen Galerie im Kornhaus eine neue Ausstellung eröffnet. Titel ist „Inter-City Stuttgart-Kirchheim“. Es handelt sich um eine Ausstellungskooperation des Kunstvereins Kirchheim mit der Inter-Art-Galerie Stuttgart. Im Gegenzug werden im Sommer Mitglieder des Kunstvereins in Stuttgart ausstellen. Weitere Infos gibt es auf www.inter-art-germany.com und www.kunstverein-kirchheim.de im Internet. pm

Geschenke vom Buchhändler

Kirchheim. Deutsche Buchhandlungen verschenken über eine Million Exemplare des Buches „Ich schenk dir eine Geschichte“ an Schulklassen der Stufen vier und fünf am 23. April, am Welttag des Buches. Unterstützt wird die Aktion von der Stiftung Lesen, den Kultusministerien der Länder, der Deutschen Post, dem ZDF und dem cbj Verlag.

Die Kirchheimer Buchhandlung Schieferle lädt zur Feier des Tages alle jungen Leser zu einer Abenteuerschnitzeljagd ein. Vom 11. April bis 13. Mai können die Leseratten zwischen 9 und 18 Uhr an verschiedenen Stationen Rätsel lösen und Preise gewinnen.

Der Welttag des Buches, zugleich Todestag von Shakespeare und Cervantes, soll auf die Bedeutung des Buches in der Informationsgesellschaft hinweisen. Die Idee geht auf eine katalanische Tradition zurück. Dort werden seit den 1920er-Jahren am 23. April, dem Sankt-Jordi-Tag, Bücher und Rosen verschenkt und ein großes Volksfest rund um das Buch gefeiert. Weitere Infos zur Abenteuerschnitzeljagd erhalten Interessierte unter 0 70 21/4 92 44. pm

BEILAGENHINWEIS

Unserer heutigen Ausgabe (außer Postvertriebsstücken) liegen Prospekte der folgenden Firmen bei:

AWG;
Habisreutinger;
Reifen + Autoservice Polzer, Weilheim (Teilbelegung)

IMPRESSUM

DER TECKBOTE
Kirchheimer Zeitung
Amtliches Bekanntmachungsorgan des Landkreises Esslingen und der Stadt Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungsblatt des Amtsgerichts Kirchheim unter Teck einschließlich der Notariate und Grundbuchämter im Bezirk des Gerichts. **Herausgeber:** Ulrich Gottlieb und Dr. Claus Gottlieb, Kirchheim unter Teck. Verantwortlich für den Lokalteil: Ulrich Gottlieb. **Lokalredaktion:** Frank Hoffmann (Ressortleiter), Irene Striffler (Stv.), Heike Allmendinger, Antje Dörr, Iris Häfner, Anke Kirsammer, Bianca Lütz-Holoch, Hans-Dieter Truppert, Richard Umstadt, Andreas Volz, Peter Eidemüller (Lokalsport), Bernd Köble (Lokalsport), Thomas Pfeiffer (Lokalsport), Jean-Luc Jacques (Fotos).
Anzeigenleitung: Bernd Köhle
Vertriebsleitung: Günter Tannenberger
Verantwortlich für den allgemeinen Teil (Mantel): Hans-Jörg Wiedenhaus, Chefredakteur. Verlag: SÜD-WEST PRESSE, Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG, 89070 Ulm. E. Röttinger (Chef vom Dienst), Telefon 0731/156-0.
Verantwortlich für die Stuttgart-Seite: Wolfgang Molitor, stellv. Chefredakteur. Verlag: Stuttgarter Nachrichten Verlagsgesellschaft mbH, 70567 Stuttgart, Telefon 07 11/7205-0. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.
Mitglied der StZ-Anzeigengemeinschaft.
Verlag und Druck: GO Verlag GmbH & Co. KG, Alleenstraße 158, 73230 Kirchheim unter Teck; Postfach 1553, 73233 Kirchheim unter Teck, Telefon 07021/9750-0.
Zurzeit ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 47 gültig. Auf-lagenkontrolle durch IVW. Postverlagsort Kirchheim unter Teck. Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich, einmal pro Woche mit der illustrierten Rundfunk- und Fernsehbeilage rtv. Bezugspreis mtl. 25,80 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 29,90 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Samstags-Abo mtl. 5,70 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 6,90 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Der Einzelverkaufspreis beträgt von Montag bis Freitag 1,20 Euro und am Samstag 1,30 Euro. In den Abonnementpreisen ist 7,0 % MwSt. enthalten. Nur bei Bezugsunterbrechungen von zwölf Liefertagen und mehr wird das anteilige Bezugsge-d nach dem Ende der Unterbrechung erstattet. Die Abbestellung des Abonnements muss schriftlich erfolgen und ist jeweils mit einer Frist von einer Woche zum Monatsende möglich. Änderungen beim Abo-Bezug müssen mindestens drei Arbeitstage vor deren Gültigkeit dem Verlag möglichst schriftlich mitgeteilt werden. Das Bezugsge-d für den jeweiligen Zahlungszeitraum ist im Voraus fällig.
Falls der Teckbote infolge höherer Gewalt oder durch die Auswirkungen eines Arbeitskampfes am Erscheinen verhindert ist, besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Rückerstattung des Bezugsge-ds.

Internet	http://www.teckbote.de
E-Mail	info@teckbote.de
Telefon	07021/9750-0
Redaktion	☎ 07021/9750-22 Fax 07021/9750-44 redaktion@teckbote.de lokalsport@teckbote.de leserbriefe@teckbote.de
Anzeigenabteilung	☎ 07021/9750-19 Fax 07021/9750-33 anzeigen@teckbote.de
Vertriebsabteilung	☎ 07021/9750-38/-39 Fax 07021/9750-495 vertrieb@teckbote.de

ROMAN • GERD FRIEDERICH: KÄLBERSTRICK (FOLGE 69)

Der Pfarrer schluckt, spült mit Rotwein nach, steht wieder auf und hebt die Hand: „Und jetzt zur Rebzucht, meine Herren.“

Mit einem Schlag ist es still im Saal. Nur der Schultes kassiert flüsternd das Hagelgeld.

„Die Sache ist ganz einfach“, sagt Abel, „denn schon das Alte Testament ist voll des Lobes über den Wein. Im hundertvierten Psalm heißt es: Der Wein erfreue des Menschen Herz. Aber weil die Geschmäcker verschieden sind, mögen die Menschen auch verschiedene Weine. Der eine liebt den herben Rebensaft, der andere den süßen. Deshalb gibt es ja die verschiedenen Sorten. Wir stehen am Beginn einer neuen Zeit, was den Wein betrifft. Sie alle sind vom Fach, deshalb muss ich nicht lange über Qualität, Ertrag, Preis und vor allem Pflege der alten und neuen Sorten predigen. Jeder möge für sich entscheiden, welche Reben er will. In ein

paar Jahren wird sich zeigen, wer den größeren Gewinn aus seiner Arbeit zieht.“

Kein Streit heute über Elbling oder Riesling, Gänsfüßer oder Schwarzwelschen? Die Bauern recken die Hälse.

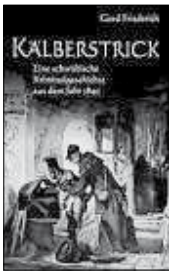
„Ich werde jetzt jeden von Ihnen aufrufen, und Sie werden mir zurufen, welche Schnittlinge Sie brauchen und wie viele. Herr Knöpfle“, Abel lächelt zum Wirt hinüber, „ist gewiss so nett und schreibt Ihre Wünsche auf. Die Frachtkosten trägt unser Verein, wie in den letzten Jahren.“

Knöpfle eilt an den Tisch des Pfarrers und setzt sich. Abel gibt ihm einen Bleistift, legt die Liste der Enzheimer Weinbauern vor ihn hin und liest den ersten Namen vor.

Vorn im Saal notiert der Hauswirt die Bestellungen, hinten kassiert der Lindenwirt das Hagelgeld. Nach einer halben Stunde sind beide Arbeiten erledigt, und Abel schließt den offiziellen Teil der Versammlung. Pfarrer und Schultes hocken nebeneinander und vespern;

sie sind vergnügt und unterhalten sich mit den Bauern am Tisch.

Natürlich wird jetzt im ganzen Saal über den Hagel im Allgemeinen und über die Versicherung im Besonderen sowie über die beste Rebzucht diskutiert. Aber jeder



weiß, was der andere denkt und wer welche Reb-sorten anbauen will. Es ist alles entschieden. Da muss man nicht mehr streiten.

Fritz Frank hält trotzdem nicht hinterm Berg: Der sortenreine Wein sei auf lange Sicht doch der bessere. Außerdem sei es gewiss schwierig, Schiller-Wein zu verkaufen. „Schiller ins Ausland verkaufe, dees geht natürlich net“, widerspricht einer am Tisch, „aber bei uns im Ländle bringt er immer no guts Geld.“ „Und wer kauft den Schiller?“ Der Schultes horcht auf. „Weißt einen?“

„Älle paar Woche kommt dr Albert und will Gänsfüßer und Schiller.“ Der Schultes sieht den Pfarrer an. „Kennsch du de Albert net? So en Ellenlanger, Klapperdürer. Kennsch den net?“ „Doch, doch, den kenn ich.“ Der Schultes hebt die linke Augenbraue. „Und der kommt hierher ins Rebstöckle?“

„Jeden Monat einmal.“ „Lang und dünn ...“, sagt der Pfarrer nachdenklich, „...? kurz und dick.“ Er schaut dem Schultes in die Augen und fragt dann den Bauern gegenüber: „Kommt der Schnellreich manchmal auch?“ „Ja, ja, Herr Pfarrer, säller kommt au her. Der kauft de Wein beim Knöpfles Paul.“

„So, so“, sagt der Pfarrer, „und wann kommt der Weinhändler das nächste Mal?“ „Am Samstag.“ Abel nickt vor sich hin. „Leider, leider!“ Der Schultes zieht ein betrübtes Gesicht. „Herr Pfarrer, ich muss jetzt heim. Meine Pflichten in der Linde ... Sie verstehen.“

„Könnten Sie auf dem Heimweg bei der Babette vorbeiz?“ Er zwinkert dem Bürgermeister zu.

„Aber gewiss doch, Herr Pfarrer.“ „Fragen Sie bitte die Babette“, Abel zwinkert wieder, „ob sie morgen zu mir kommen kann. Ich möchte sie bitten, dem Schulmeister über Pfingsten beim Mesnerdienst zu helfen. Der alte Herr ist leider kränklich.“ Der Schultes hat verstanden.

„Wenn ich die Ba-bette nicht schnarchen hör, klopfe ich an ihr Fenster und frag sie.“ Abel lacht, wünscht dem Bürgermeister einen schönen Abend und sieht ihm nach, wie er sich beim Knöpfle mit Hand-schulter und einem Klaps auf die Schulter verabschiedet.

Vor Buders Haus miaut es dreimal: das vereinbarte Zeichen. Der Provisor streckt für den Bruchteil einer Sekunde den Kopf aus dem Kernschatten der Scheune.

Der Schultes zischt ihm zu, er solle die Verkleidung verschwinden lassen; heute passiere nichts mehr. Fortsetzung folgt